

---

Verleihung des

---

**CARLO-SCHMID-PREISES**

---

Samstag, den 7. Juli 2001

---

im Rosengarten Mannheim

---

Die Statue symbolisiert den humanen Fortschritt. Sie wurde von dem Berliner Künstler Hans Scheib im Auftrag der Stiftung in limitierter Auflage gefertigt und wird den Preisträgern jeweils bei der Verleihung überreicht.



## Siegmar Mosdorf MdB

Vorsitzender des Vorstandes

### Begrüßung

*Exzellenzen, lieber Herr Ministerpräsident, Herr Oberbürgermeister, meine Herren Intendanten, meine Damen und Herren Abgeordneten aller Parteien – das will ich ausdrücklich hinzufügen –, Herr Prälat, meine Herren Generalkonsuln und vor allem liebe Mannheimerinnen und Mannheimer. Ich möchte Sie alle herzlich willkommen heißen zu unserer siebten Verleihung des Carlo-Schmid-Preises hier in Mannheim.*

*Ich will gleich zu Beginn sagen, dass wir die Preisverleihung in den letzten fünfzehn Jahren immer im Mannheimer Schloss durchgeführt haben. Wir hatten diesmal, Herr Plog und Herr Clément, so viele Anmeldungen, nämlich über tausend, dass wir in den Rosengarten ausweichen und ein bisschen improvisieren mussten. Ich bitte hierfür um Verständnis.*

*„Verbotene Frucht wie der Lorbeer ist am meisten das Vaterland. Die aber kost' ein jeder zuletzt.“*

*Der, der dieses schwierige Wort von Hölderlin seinen Lebenserinnerungen voranstellte, ist vor mehr als 100 Jahren in Perpignan geboren,*

*aufgewachsen in Stuttgart, eng verbunden mit der Stadt Hölderlins, Tübingen. Er begegnete dem kritischen Rationalismus der Frankfurter Schule als Ordinarius der Universität Frankfurt, wurde dann in der damaligen Arbeiterstadt Mannheim 23 Jahre lang direkt in den Bundestag gewählt. Theodor Heuss hat Carlo Schmid damals als „Silberbesteck im Proletarierhaushalt“ bezeichnet.*

*Nun, meine Damen und Herren, die SPD wäre heute mit dem Begriff Proletarierhaushalt nicht mehr korrekt beschrieben und charakterisiert, schon gar nicht in Zeiten der Neuen Mitte. Denn die Gesellschaft hat sich verändert – auch die Stadt Mann-*





1. Reihe (v. r. n. l.):  
 Gerhard Widder, Oberbürgermeister, Siegmund Mosdorf MdB, Vorsitzender des Vorstandes, Jobst Plog, Intendant ARTE, Kurt Beck, Ministerpräsident Rheinland-Pfalz, Ute Vogt MdB, Vorsitzende des Kuratoriums, Jérôme Clément, ARTE, Rosa Grünstein MdL, Mitglied des Vorstandes, Helmut Zilligen, Mitglied des Vorstandes.

heim hat sich fundamental verändert. Dennoch wäre Carlo Schmid auch heute noch etwas Besonderes für die Sozialdemokratie. Carlo Schmid war in seiner Zeit nicht nur als einer der Väter des Grundgesetzes von besonderer Bedeutung für die Gründung unserer Republik nach dem 2. Weltkrieg, sondern er war bedeutender Wissenschaftler und Völkerrechtler. Er war, nicht nur wie Gustav Heinemann einmal formulierte, ein kämpferischer, sozialer Demokrat, er war auch ein Parlamentarier der res publica aus Leib und Seele und er war Schriftsteller. Ein homme de lettre der französischen Lyrik, der Baudelaires Vallery und z. B. die Antimemoiren von Malraux übersetzte. Er war ein Mann, der gleichzeitig beides konnte, nämlich sich sehr theoretisch auseinandersetzen mit den Weltläufen und mit den wichtigsten Entwicklungen und zugleich eine große Güte und Wärme ausstrahlen, gerade auch denjenigen gegenüber, die man die einfachen Menschen nennt. Das war vielleicht eines der Geheimnisse, warum er gerade in Mannheim so einen großen Erfolg hatte. Zugleich war er, wie Walter Jens es einmal, wie ich finde, sehr schön formulierte, „in der Fülle seiner Erscheinung, seiner Ausdrucksweisen und Darbietungsformen ein Shakespearscher Geist“. Diese große Persönlichkeit, auf die die deutsche Sozialdemokratie mit Stolz schauen kann, zu

ehren, hat sich die Carlo-Schmid-Stiftung vorgenommen. Wir erinnern an das Lebenswerk Carlo Schmid und wir wollen damit auch eine Brücke schlagen zu den Jungen, der jungen Generation, um die sich Carlo Schmid sehr gekümmert hat, für die er ein Jugendwerk gegründet hat und für die er sich immer besonders engagiert hat, die ihn aber auch faszinierend fanden und besonders neugierig waren.

Ich habe es selbst erlebt, als ich an der Universität Konstanz studierte und ihm begegnete. Was für eine Faszination von ihm ausging, von dieser Persönlichkeit, die den Jungen sehr viel zu sagen hatte.

Wir freuen uns, den 7. Carlo-Schmid-Preis verleihen zu können, den die Stiftung an „Personen oder Organisationen vergibt, die durch ihr Lebenswerk, Publikation oder Aktion“, so heißt es in der Stiftungssatzung, „einen Beitrag zur Erhaltung und Weiterentwicklung des demokratischen Rechtsstaates, der politischen Kultur sowie der europäischen Verständigung im Sinne der liberal-humanistischen Tradition Carlo Schmid“ geleistet haben.

Die Carlo-Schmid-Stiftung wurde von einigen Sozialdemokraten aus Baden-Württemberg 1986 gegründet, darunter übrigens Dr. Renate Lepsius, die ich mit ihrem Mann hier heute herzlich willkommen heiße und herzlich begrüße. Die Mannheimer kennen sie, und die Region kennt sie aus ihrer Abgeordnetenarbeit im Bundestag. Den ersten Carlo-Schmid-Preis erhielt ein Intendant, nämlich Klaus von Bismarck, der damals auch noch Präsident des Goethe-Instituts war, bewusst in dieser liberal-humanistischen Tradition von Carlo Schmid gearbeitet hat und der sich in besonderer Weise auch im Evangelischen Kirchentag engagiert hatte.

Den zweiten Carlo-Schmid-Preis erhielt damals Manfred Stolpe für seinen Beitrag zur Wiedervereinigung und für seinen Beitrag zur Aussöhnung mit Polen, denn es ist uns sehr wichtig, dass es eine deutsch-französische, aber auch eine deutsch-polnische Zusammenarbeit gibt.

Den dritten Preis erhielt 1993 Daniel Goeudevert, der in Vance geboren wurde, in Paris Literaturwissenschaften studierte und dann das Fach wechselte, nämlich Manager wurde bei Citroën, Renault, Ford und VW. Er erhielt den Preis, weil er mit seinem besonderen Selbstverständnis von einem gesellschaftlichen und ethisch verantwortlichen Unternehmen einen wichtigen Beitrag zu einem „neuen Fortschritt“ in unserer Gesellschaft geleistet hat.

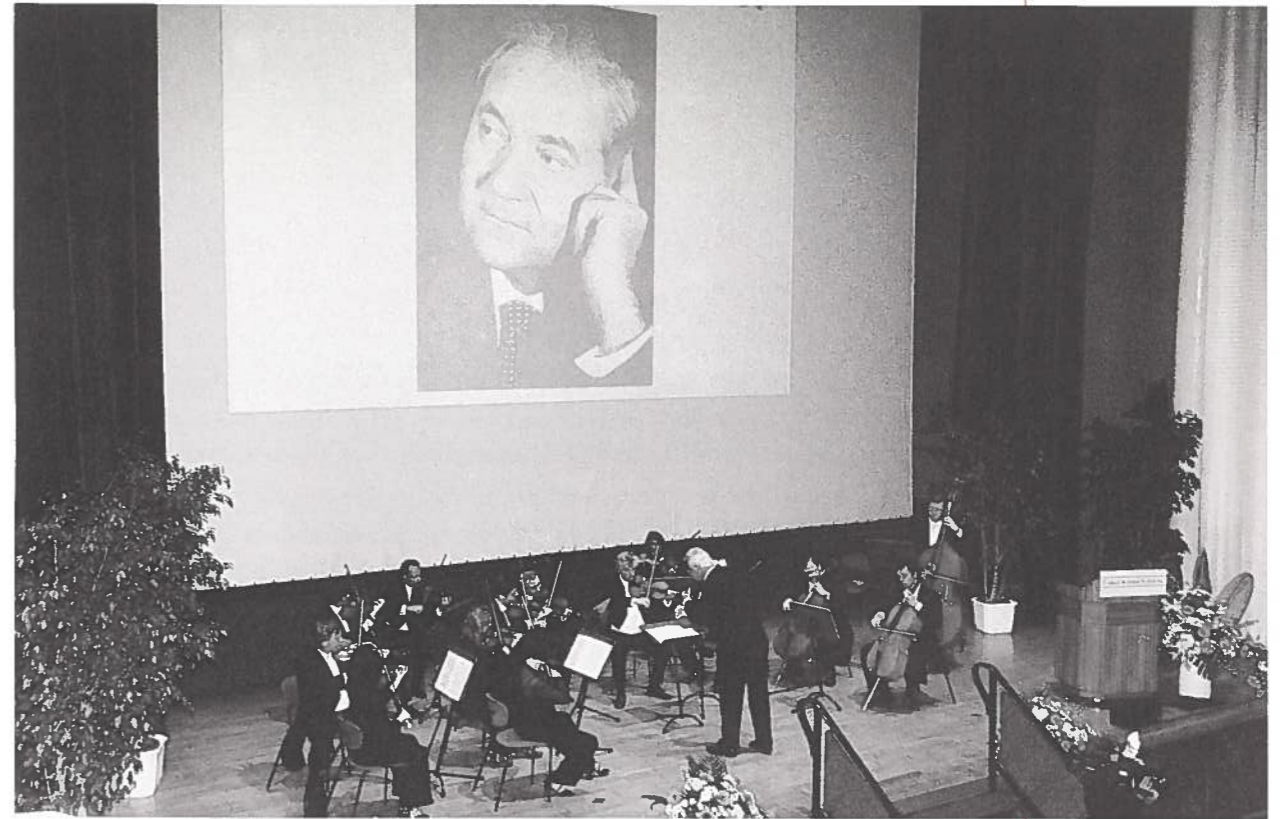
Den vierten Preis erhielt eine der couragiertesten Journalistinnen Europas, die mit ihrer Unabhängigkeit und ihrer Kompetenz Maßstäbe gesetzt hat. Die Italienerin Lilli Gruber, die damals noch – manche werden sich erinnern – im Wettstreit mit Berlusconi in einer anderen Rolle stand.

Den fünften Preis erhielt ein großer Europäer, an den wir alle uns gerne erinnern, nämlich Jacques Delors, der als Präsident der Europäischen Kommission einen bleibenden Weg beschrieben hat für unsere Europäische Gemeinschaft.

Den sechsten Preis erhielt hier in Mannheim 1998 Helmut Schmidt. Einer, der nicht nur Carlo Schmid persönlich gekannt hat, ihm begegnet ist und mit ihm philosophiert hat, sondern der gleichzeitig mehr war, als manche immer dachten, manche, die ihn sozusagen nur in der Rolle des pragmatischen Regierungschefs sahen, ein sehr gebildeter und kulturinteressierter Mann, den mit Carlo Schmid sehr viel verbindet.

Meine Damen und Herren, den siebten Preis werden wir das erste Mal nicht an eine Persönlichkeit, sondern an eine Institution vergeben, an eine ganz besondere Institution, die zudem in diesen Tagen den 10. Geburtstag feiern kann. Wir verleihen den Carlo-Schmid-Preis in diesem Jahr an den Fernsehsender ARTE. Die beiden Intendanten Jobst Plog und Jerome Clément möchte ich hier herzlich willkommen heißen: Herzlich willkommen!

Warum erhält ARTE diesen Carlo-Schmid-Preis? ARTE ist eine deutsch-französische Gründung mit schwierigen Geburten, ich sehe Martin Schulze da drüben sitzen, der hat das noch aus der Nähe mitgekriegt, wie das damals war. ARTE ist eine besondere Initiative auch zwischen den beiden Ländern gewesen. Das war nicht einfach zwischen zwei Ländern, die in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts Kriege geführt haben und die jetzt den Kern, das Rückgrat eines neuen, eines friedlichen Europas bilden. Deshalb ist aus dem Grenzland jetzt eine Drehscheibe der Aktivitäten, der Verbindungen, der Gefühle geworden, und wir, die wir in Baden-Württemberg leben, spüren das in besonderer Weise am Rhein entlang, dass sich da sehr viel geändert hat. Und Carlo Schmid hat zu denen gehört, die sich immer wieder besonders für die deutsch-französische Freundschaft eingesetzt haben, nicht nur weil er im Grunde halber Franzose war und mit den Gefühlen auch sehr viel verbunden hat, sondern weil er sich immer zusammen mit Adenauer, übrigens damals auch mit de Gaulle, in einer besonderen Rolle, die er im Bundestag hatte, für den Auswärtigen Ausschuss, sich aber später auch als Vizepräsident im Bundestag besonders engagiert hat und dieses



Verständnis der beiden Völker verbreitert hat. Das ist der erste der wichtigen Gründe, warum gerade ARTE Preisträger wurde. Zweitens: ARTE bekommt den Preis auch deshalb, weil Kultur oftmals vergessen wird im Schaffen von Freihandelszonen und Binnenmärkten. Von Jean Monet wird der Satz zitiert: „Wenn ich noch einmal anfangen müsste, Europa zu bauen, dann würde ich mit der Kultur beginnen.“

Nun, meine Damen und Herren, ich habe mich erkundigt, weil man ja auch präzise und richtig zitieren will, wo er diesen Satz gesagt hat. Und mir hat die Jean-Monet-Stiftung mitgeteilt, dieser Satz stamme nicht von Jean Monet. Der Satz stamme von Jacques Lang, und der hätte gesagt, das hätte Jean Monet sagen können. So ist es manchmal in der Geschichte. Aber er ist wahr, wir müssen viel mehr tun, um auch kulturell eine Form der Vereinigung zu finden. Die Vielfalt zu heben, das ist sehr wichtig. Der alte Kontinent Europa hat eine große Vielfalt, die es lohnt, sich auch gerade kulturell zusammenzubringen, das gilt übrigens auch für die Erweiterungsstaaten, für Polen und für andere Länder. Also: Diese kulturelle Dimension, die sich natürlich in ARTE ausdrückt, war besonders wichtig. Es gibt einen dritten Punkt, meine Damen und Herren, das ist der Punkt, der sich mit den Medien beschäftigt, wo wir – glaube ich – alle aufpassen müssen, dass wir auch in einer Zeit, in der es so Wellen gibt des „Selbstbewusstseins ohne Bewusstsein“, wo man also proper auftritt und aber dann die Substanz nicht hat. Gerade in einer solchen Zeit muss man sehr aufpassen, damit wir nicht nur „Big Brother“ und „Big Diet“ haben, sondern damit

Musikalische  
Umrahmung durch  
das Kurpfälzische  
Kammerorchester.

wir auch kulturelle Qualität in unseren Fernsehsendern haben. Deshalb ist es uns ein besonderes Anliegen, deutlich zu machen, dass wir auf Qualität Wert legen in den Fernsehanstalten und bei den Fernsehkanälen. Denn, meine Damen und Herren, das geht ja weit über den normalen Alltag, die Alltagsbegegnung hinaus. Fernsehen, Medien sind nicht irgendwelche Waren. Manche meinen, für sie müssten einfach nur die Spielregeln des Marktes gelten. Fernsehen und Medien sind aber nicht irgendeine Ware, sondern Fernsehen ist „Bewusstseinsindustrie“. Das trifft den Augapfel der Demokratie. Wer glaubt, dass die Informationsgesellschaft gleichzusetzen ist mit informierter Gesellschaft, der irrt sich, denn der große Philosoph, der hier in der Nachbarschaft lebt, Gadamer – er ist schon über 100 Jahre alt –, hat mit seiner Weisheit gesagt: „Ihr werdet zu Sklaven, wenn ihr nicht auswählt.“ Und diese Aufgabe zu erfüllen, qualitativvolles Fernsehen, qualitativvolle Medien zu machen, ist eine ganz wichtige Aufgabe. ARTE hat sich darum besonders verdient gemacht. Meine Damen und Herren, das sind die Hauptgründe, warum wir gerade ARTE auszeichnen, und ich freue mich sehr darüber, dass wir den rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Kurt Beck gewinnen konnten, die Laudatio zu halten. Er ist selber ja auch Kulturbeauftragter der Bundesregierung für die deutsch-französischen Beziehungen und Vorsitzender der Rundfunkkommission der Länder. Herzlich willkommen, Kurt Beck, und vielen Dank für Ihre Mitwirkung.

Ich freue mich sehr, dass viele, die mithelfen, in vielfältiger Weise heute hier sind, die Vorstandsmitglieder Rosa Grünstein und Helmut Zilligen, die Kuratoriumsmitglieder Monika Wulf-Mathies und Ute Vogt, viele, mit denen man nur zusammen dieses Projekt Carlo-Schmid-Stiftung hinbekommen kann. Alleine kann man das nicht schaffen. Wir brauchen viele, die helfen, und es wird immer wieder geholfen, weil wir genau an diesen Namen in besonderer Weise erinnern wollen, und das soll heute auch mit dieser Preisverleihung passieren. Und dass wir das in Mannheim machen, lieber Herr Oberbürgermeister, ist eigentlich selbstverständlich, wenn man an Carlo Schmid's Leben hier denkt, und Carlo Schmid ist ja so eine Mischung aus Perpignon, Tübingen und Mannheim. Ich freue mich sehr, Herr Oberbürgermeister, dass Sie großen Wert darauf legen, dass Mannheim an diesen großen Sohn der Stadt erinnert, nämlich in dieser Form der Carlo-Schmid-Preis-Verleihung. Ich freue mich sehr, dass Sie jetzt zu uns ein Grußwort sprechen. Vielen Dank auch allen, die gekommen sind, vielen Dank für die Unterstützung.

## Gerhard Widder

Oberbürgermeister der Stadt Mannheim

### Grußwort

Herr Ministerpräsident Beck, Exzellenzen, Herr Staatssekretär Mosdorf, verehrte Frau Vorsitzende Vogt, meine Herren Intendanten Plog und Clément, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, und ich sage, und damit spreche ich alle an, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Ich heiße Sie hier im Rosengarten, mitten im Herzen unserer Stadt, alle herzlich willkommen, ich tue dies namens der Bürgerschaft einer Stadt, in der Menschen aus rund 160 Nationen leben und die sich große Mühe geben, nicht nur nebeneinander, sondern miteinander in dieser Stadt zu leben. Seien Sie herzlich willkommen.

Wenn ich Carlo Schmid sehe, wie er nachdenklich lächelnd uns anschaut, so, wie ihn viele, die auch hier sind, kannten, dann bin ich ziemlich sicher, dass er mit dieser Veranstaltung, auch bereits mit dem Beginn, sehr zufrieden sein würde, denn es hat uns die Veranstaltung hinein begleitet das Kurpfälzische Kammerorchester, ein Orchester, das Musik pflegt in besonderer Weise aus dem 18. Jahrhundert. Die Mannheimer Schule wurde durch einen Böhmen, Johann Wenzel Starmitz, einst nach Mannheim gebracht oder genauer gesagt durch ein von ihm geprägtes Orchester dann in Europa zur musikalischen Richtung der Wiener Vorklassik gemacht. Heute steht Diri Malad als Dirigent vor diesem Orchester. Sie haben Mozart gespielt. Sie sehen, ein wei-



terer Teil Europas und Mozart haben, nachdem er ein halbes Jahr in Mannheim und im 18. Jahrhundert hier Mitglied des Hoforchesters werden wollte, aber leider aus Gründen, die zu beschreiben ein Grußwort nicht zulässt, es nicht wurde, den Weg nach Paris angetreten von Mannheim aus. Und wenn Sie seine Pariser Symphonie hören, dann hören Sie Mannheimer Schule in Reinkultur, ich sage, Carlo Schmid wäre zufrieden, wenn er den Beginn dieser Veranstaltung erlebt hätte, meine Damen und Herren.

Ich begrüße Sie im Herzen einer Stadt, die das Zentrum des siebtgrößten Wirtschaftsraumes der Bundesrepublik ist. Ein Wirtschaftsraum in drei Bundesländern. Ein Ministerpräsident ist anwesend. Ich bin ihm dafür sehr dankbar. Ein Wirtschaftsraum, in dem über 2 Millionen Menschen leben und die in ganz unmittelbarer und enger Nachbarschaft zu unserem französischen Partner leben und die in der Geschichte miterlebt haben, was es bedeutet, wenn es kein friedliches Miteinander gibt, und die wissen, was es bedeutet, dafür einzutreten, dass dieses, was errungen werden konnte, in den letzten Jahrzehnten gepflegt und weiterentwickelt wird.

Mein besonderer Gruß gilt den beiden Intendanten des Senders ARTE, der heute geehrt wird, Herrn Plog und Herrn Clément. Wir freuen uns über diese Auszeichnung, und ich will auch sagen, warum: Es ist wichtig, dass unser Europa nicht nur ein wirtschaftliches Europa ist. Das ist wichtig, aber das ist nicht alles. Es muss auch ein soziales und ein kulturelles Europa sein, und sie tragen dazu ganz wesentlich bei, und dafür will ich mich an dieser Stelle auch namens der Bürgerschaft dieser Stadt ganz herzlich bedanken.

Carlo Schmid, und das war eine große Ehre für uns, hat unsere Stadt dreiundzwanzig Jahre in Bonn im Bundestag vertreten. Er war nicht ganz aus eigener Entscheidung nach Mannheim gekommen, Kurt Schumacher hatte ihm damals den Auftrag gegeben, aber er hatte sich sehr schnell mit dieser Stadt und der Bevölkerung dieser Stadt nicht nur angefreundet, sondern eine enge Beziehung zu ihr entwickelt, und ich will das unterstreichen, Herr Mosdorf, was Sie gesagt haben. Es war spürbar bei ihm, dass Politik mehr ist als Gesetze und Exekutieren von Gesetzen, dass Politik bedeuten muss, den unmittelbaren Kontakt zu Menschen zu haben, und ich will das Zitat belegen. Er hat gesagt: „Durch Jakob Dromfeller“, übrigens eine der großen Persönlichkeiten der Sozialdemokratie nach dem Krieg in unserer Stadt, „durch Jakob Dromfeller fand



Mehr als 1000 Gäste kamen zur Preisverleihung in den Mannheimer Rosengarten.

ich“, so sagt er, vor Ort bestätigt, „dass behördliche Maßnahmen oder Gesetzgeber geschaffene Ansprüche, so notwendig, willkommen und wohltätig sie sein mögen, für sich allein den schlecht Weggekommenen das Gefühl des Ausgestoßenseins nicht zu nehmen vermögen, dass aber ein Händedruck einen Verzweifelten neu mit Leben verbinden kann.“ Und wer Carlo Schmid kannte, weiß, dass das bei ihm nicht nur gesagt wurde, sondern dass er es in der Tat auch praktiziert hat.

Eine letzte Bemerkung, die die Verbindung dieser Stadt und dieser Region zu Frankreich unterstreicht. Ich beginne mit einem kleinen Zitat und verrate Ihnen dann, in welchem Zusammenhang, aber es spricht eigentlich für sich, dieses Zitat zu finden ist. Er hieß es, „dieser Ehebund ist das Ergebnis der Freundschaft, die uns seit mehreren Jahren mit dem Kurfürsten von Baden verbindet. Mit Vergnügen werden unsere rheinischen Departements eine Verbindung begrüßen, die für sie ein neuer Anlass sein wird, wirtschaftliche Beziehungen und gute Nachbarschaft mit den Untertanen des Kurfürsten zu pflegen. Die ausgezeichneten Eigenschaften des Erbprinzen und die besondere Zuneigung, die er uns in allen Verhältnissen bewiesen hat, verbürgen uns das Glück unserer Töchter“, Ende des Zitates. So wurde da die bevorstehende Hochzeit zwischen dem Erbprinzen Karl von Baden und Stephany Napoléon, der Adoptivtochter Napoléons I., angekündigt. Stephany Napoléon, die nicht ohne Bedenken, sich der Staatsräson zu beugen, nach Mannheim gekommen war, sollte zu einer der ganz großen Persönlichkeiten im 19. Jahrhundert in unserer Stadt werden. Sie lebte in unserer Stadt annähernd fünfzig Jahre und hat in der Regierungszeit ihres Neffen Napoléons III. sich sehr darum bemüht, die Spannungen zwischen Frankreich und Deutschland mit abbauen zu helfen. Sie sehen, deutsch-französische Freundschaft hat in dieser Stadt Geschichte, aber sie hat auch Gegenwart, und deshalb freuen wir uns darüber, dass der Sender ARTE den siebten Carlo-Schmid-Preis erhält. Herzlichen Glückwunsch, und weiterhin viel Erfolg.

## Kurt Beck MdL

Ministerpräsident Rheinland-Pfalz

### Laudatio

Sehr geehrter Herr Vorsitzender der Carlo-Schmid-Stiftung,  
lieber Herr Siegmars Mosdorf,  
verehrte Frau Kuratoriumsvorsitzende,  
liebe Ute Vogt,  
sehr geehrte Herren Intendanten,  
lieber Herr Jérôme Clément,  
lieber Herr Jobst Plog,  
sehr geehrte Damen und Herren,

die Sie heute aus diesem besonderen Anlass in dieser schönen Stadt Mannheim zusammengekommen sind. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, es ist eine gute Runde, die sich hier in Ihrer Stadt zu einem wirklich herausragenden Anlass getroffen hat. Ich denke, dass wir, die wir aus diesem Anlass zusammengekommen sind, auch in besonderer Weise heute den Blick über die Grenzen zwischen Deutschland und Frankreich, Frankreich und Deutschland hinwegheben wollen. Lassen Sie uns aber zunächst einen Moment innehalten und an die Menschen denken, die bei dem schlimmen Unwetter in der letzten Nacht in Straßburg und in Mannheim zu Tode gekommen sind. Ich sage dies nicht zuletzt, weil ich davon überzeugt bin, dass das, was uns Carlo Schmid hinterlassen hat an Ideen, die er in Politik umgesetzt hat, auch etwas mit der emotionalen Bindung und Verbindung zwischen Menschen und



Völkern zu tun hat. Freiheit ist das eine. Sie hinge allerdings gleichsam in der Luft und ließe sich kaum definieren, wenn sie nicht an den Menschen und ihren Interessen orientiert wäre. Handeln ist das andere, und zwar immer dann, wenn es die Herausforderungen der Gegenwart, des Alltags in den Mittelpunkt rückt, wenn es um ökonomische und ökologische Fragen und um das Thema der Zusammenarbeit geht.

Auf politischer Ebene aber gehört immer die besondere Perspektive aus dem Fühlen und Empfinden der Menschen heraus mit dazu. Und wenn wir uns in unserem Fühlen und Empfinden treffen und finden wollen, dann brauchen wir dafür ein Medium. Meiner Meinung nach ist die Kultur dieses Medium, das uns den Reichtum unserer menschlichen Anlagen und Fähigkeiten offen legt. Sie lässt uns Brücken finden, auf denen wir uns gerade auch emotional begegnen können, und sie lässt uns zugleich auch erkennen, wie vielfältig die Fähigkeiten der Menschen sind. Die Gabe, Musik in unterschiedlicher Weise zu gestalten, steht neben der Fähigkeit des Dichters und des bildenden Künstlers. Das ist eine Grundlage, um Respekt zu empfinden. Respekt vor dem Anderssein und vor der Erkenntnis, dass man auf dem Weg der Kultur auch im menschlichen Sinne zueinander streben kann. Ich finde deshalb, dass die Entscheidung in diesem ersten Jahr des neuen Jahrzehnts, des neuen Jahrhunderts, ich will nicht weiter greifen, sonst versteigt man sich ja in den Dimensionen, eine besonders gute und interessante gewesen ist. Denn ARTE ist ein Fernsehsender, der sich diesem Brückenbauen in besonderer Weise verpflichtet fühlt. Denn es ist wohl wahr, was der Oberbürgermeister angemerkt hat, dass wir nämlich alle auf Internationalität eingestellt sind. Aber es ist auch wahr, dass die Bedrohung immer im Raum steht, dass wir uns allzu sehr auf das Materielle konzentrieren und dabei unsere gemeinsamen Grundlagen vergessen und uns in einer Zeit, in der wir im Alltag so eng kooperieren und zusammenarbeiten, wie noch in keiner anderen, uns eigentlich auseinander leben.

Auch die deutsch-französische Freundschaft, die 1963 als besonderes Verhältnis zwischen diesen beiden Völkern in den Élysée-Vertrag eingegangen ist, läuft Gefahr, einen solchen Prozess durchzumachen. Als Carlo Schmid von 1969 bis 1979 auf deutscher Seite Beauftragter für die besondere Beziehung zwischen diesen beiden Ländern war, hatte er noch für den Aufbau dieser besonderen Beziehung zu sorgen. Heute dagegen haben wir uns zunehmend daran gewöhnt, dass sie eine Selbstverständlichkeit ist.

Aber dem ist nicht so. Es gibt das schöne und kluge Wort, dass auch Freundschaften der Pflege bedürfen. Das gilt auch für die deutsch-französische Freundschaft. Natürlich ist es wahr, dass zwischen den Staatsspitzen gute, ja hervorragende Beziehungen bestehen und dass man sich bei den regelmäßigen Gipfeltreffen auch über wichtige und schwierige internationale und bilaterale Fragen zu verständigen weiß. Aber ansonsten ist diese Selbstverständlichkeit eben zum grauen Alltag geworden. Deshalb war es richtig, dass wir – und der Anstoß ging von Frankreich aus – gesagt haben, es muss darüber nachgedacht werden, ob wir nicht in eine Entwicklung hineingeraten, die den russischen Matroschka-Puppen ähnelt.

Man kann immer noch einmal eine herausziehen, aber es ist immer wieder innen hohl und nicht wirklich ausgefüllt. Deshalb muss am deutsch-französischen Verhältnis gearbeitet werden, und dazu eignen sich die kulturellen Beziehungen meiner Meinung nach besonders gut. Freilich, auch dabei gibt es die Alltagsaufgaben, die sich beispielsweise um das Erlernen der Sprache des Nachbarn bemühen und dafür verbesserte Bedingungen schaffen. Das wurde in den letzten Jahren sowohl in Frankreich als auch in Deutschland mit eher bescheidenem Erfolg versucht, so dass wir mit dem, was wir mit diesen Bemühungen erreicht haben, noch nicht zufrieden sein können.

Wir brauchen mehr Interesse aneinander, auch am Kulturellen, um zum Beispiel die Frage der Sprachförderung im Alltag im Bewusstsein der Menschen zu verankern. Jetzt ist es so, dass es immer wieder zu Begegnungen von großen Künstlerinnen und Künstlern, von bedeutenden Orchestern, Theatergruppen usw. kommt. Wir sollten aber einen weitergehenden Anspruch haben, uns kulturell zu begegnen und erfahren zu können. Er ist in erster Linie über die Medien zu erreichen. Und dort leistet ARTE Herausragendes. Es ist eine außergewöhnliche Leistung, meine Damen und Herren, dass man mit einem Programm, das sich bewusst entsprechende Parameter setzt, die nicht auf die Masse ausgerichtet sind, regelmäßig Zuschauerinnen und Zuschauer in der Größenordnung von 35 Millionen in Europa erreichen kann. Das ist ein Ansatz, der gepflegt und weiterentwickelt werden sollte, wobei ich mit den ARTE-Verantwortlichen völlig übereinstimme, dass die Quote nicht der Maßstab für ARTE sein kann. Aber, meine Damen und Herren, ARTE ist eine gute Grundlage für die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland, wenn sehr viele

*Menschen dieses Programm annehmen. So herum, denke ich, werden „ein Paar Schuhe aus der ganzen Sache“. Deshalb sollten wir diesen Ansatz ernst nehmen und in die Zukunft hinein bewahren, wobei bewahren immer auch gestalten heißt. Wir sollten nicht bei dem stagnieren, was bisher erreicht worden ist.*

*Zu Recht wird immer wieder gesagt, dass die besonderen politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich auch als beispielhaft für das Verhältnis der anderen Völker zueinander angesehen werden können. Dies gilt auch für die Art und Weise, wie Fernsehen gemacht wird. In Deutschland wird wegen der besonderen Erfahrung, die wir mit dem Totalitarismus gemacht haben, das Fernsehen auf einer anderen Grundlage als in Frankreich staatsfern organisiert.*

*Auch dort können wir aus einer solchen Zusammenarbeit erfahren, dass man auch auf einer solchen unterschiedlichen Basis dennoch äußerst erfolgreich etwas gemeinsam entstehen lassen kann. Und da will ich den Bogen etwas weiter spannen und an uns alle appellieren, dass wir nicht aus dieser Unterschiedlichkeit heraus an die Stelle von annähernder Gleichgültigkeit ein übersensibles Miteinanderumgehen setzen. Ich leite dies daraus ab, dass, als in Frankreich und Deutschland die ersten Diskussionen über die zukünftige Gestaltung Europas geführt wurden, unter anderem auch gesagt wurde, das dürfe man so nicht einfach tun, darunter könne ja das deutsch-französische Verhältnis leiden.*

*Ich beurteile das genau umgekehrt. Ich glaube, dass aus dem föderal organisierten Deutschland wie auch aus dem zentralstaatlich organisierten Frankreich heraus Impulse kommen, wie eine europäische Verfassung am Ende eines solchen Diskussionsprozesses aussehen könnte. Dies zeugt davon, dass wir lebendig miteinander umgehen und die Herausforderungen der Zukunft meistern. Und ich finde es erfrischend und belebend, wenn auf faire, ja gar freundschaftliche Weise der Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Gerhard Schröder, seine Vorstellung über das künftige Europa entwirft und wenn der französische Premierminister, Lionel Jospin, auf seine Weise und auf der Grundlage seiner Erfahrung andere Perspektiven entwickelt. Das sind Ausgangspositionen. Natürlich wird man sich aufeinander zubewegen müssen. Dies beinhaltet die Chance, dass andere europäische Staaten in diesen Diskussionsprozess mit eingebunden werden können und man am Ende eine*

*gemeinsame Schnittmenge zu finden vermag. Seien wir nicht ängstlich und verkrampt! Gehen wir nicht miteinander um, wie dies Staaten tun, die gerade mal eben diplomatische Beziehungen zueinander aufgenommen haben, sondern wie Menschen, Staaten und Organisationen, die sich der gegenseitigen Freundschaft und ihrer besonderen Verantwortung für die gesamte europäische Entwicklung gewiss sind. Das immer wieder deutlich zu machen, ist auch ein Auftrag, der nicht zuletzt kulturell gestützt und unterstützt werden muss.*

*Dass heute der Carlo-Schmid-Preis an ARTE verliehen wird, darüber freuen sich alle, die aus vollem Herzen an der deutsch-französischen Freundschaft arbeiten. Darüber freuen sich auch alle, die sich gewiss sind, in einem neuen Zeitabschnitt zu arbeiten. Wir können zehn Jahre nach der deutschen Einheit, aus der Aufbauphase heraus, gestaltend tätig sein.*

*Wir haben die Chance, nicht nur im Westen Europas, sondern auch in Mitteleuropa solche Wegzeichen und solche Markierungen zu setzen, wie sie bereits zwischen Frankreich und Deutschland existieren. Sie sind alles andere als nebensächlich, sie sind letztendlich, wenn man die Menschen in Europa in den Vereinigungsprozess integrieren will, zentral. Und deshalb gratuliere ich der Stiftung sehr herzlich für diese Idee, ARTE auszuzeichnen. Und ich gratuliere ARTE und den beiden Intendanten sehr herzlich dazu, dass sie die Ausgezeichneten sind, weil sie Deutschland und Frankreich mit ihrer Arbeit auf diesem Weg zum Miteinander und zu einer guten, kulturell reichen, sozial vernünftig gestalteten und ökonomisch erfolgreichen Zukunft entscheidend voranbringen. Ich wünsche mir, dass ARTE weiterhin zum Abbau der noch vorhandenen Vorurteile in Europa beiträgt und für eine offene und solidarische Gesellschaft wirbt. In diesem Sinn wünsche ich alles Gute und gratuliere herzlich!*

## Ute Vogt MdB

Vorsitzende des Kuratoriums

### Verleihung des Carlo-Schmid-Preises



*Guten Abend. Nachdem alle schon so ausführlich aufgezehlt wurden, möchte ich es dabei belassen, zu sagen: Liebe Gäste, liebe Ehrengäste, ich freue mich, dass wir uns heute hier in Mannheim treffen, weil wir einen wunderbaren Anlass haben.*

*Wenn ich zurückdenke, erinnere ich mich an die Erzählungen meiner Großmutter, die auf ihrem Bauernhof damals in Nußloch, nicht weit von hier, noch einen französischen Kriegsgefangenen beherbergte. Wenn ich denke, dass mein Vater im Alter von 16 Jahren noch in den Krieg ziehen musste und einer der Kriegsgegner dabei Frankreich hieß, dann kann man kaum ermessen, was es bedeutet, heute hier zu stehen. Schon in der Generation, danach sagen zu können, dass wir gemeinsame Projekte haben, nicht zuletzt das große gemeinsame Projekt eines Fernsehsenders, der nun ein Medium ist, das nun nicht nur diejenigen erreicht, die sich qua dienstlicher*

*Verpflichtung treffen oder die ansonsten einfach mit Völkerverständigung und politischen Verbindungen zu tun haben. Sondern ein Medium, das uns alle schlichtweg in unserem Alltag erreichen kann, das in jedes Wohnzimmer kommt und uns Botschaften vom jeweils Anderen verkündet. Es ist ein Ereignis und ein Bestehen einer Institution, wie es sich sicher weder mein Vater noch meine Großeltern damals hätten vorstellen können. Auch auf der französischen Seite konnte sich sicherlich niemand vorstellen, dass es in so relativ kurzer Zeit, auch historisch betrachtet, zu einer solchen Gemeinsamkeit kommen kann. Deshalb möchte ich mich ganz herzlich bedanken, nicht nur für diese große Leistung, die ein Baustein ist für einen weiteren Schritt hin zu Europa.*



Die Vorsitzende des Kuratoriums, Ute Vogt MdB, verleiht zusammen mit dem Vorsitzenden des Vorstandes, Siegmur Mosdorf MdB, den Preis an die beiden Intendanten von ARTE, Jérôme Clément und Jobst Plog.

Nicht nur für einen weiteren Schritt dahin, dass die Völker sich kennen lernen, ihre Sprache erlernen, unterschiedliche Filmkulturen kennen lernen. Ich möchte mich auch ganz profan bedanken für manchen netten Fernsehabend, den Sie uns beschert haben. Ich will persönlich hinzufügen, dass besonders die Themenabende etwas sind, was man in keinem anderen Sender findet. Sie bieten die Chance, sich einen ganzen Abend lang ein Thema von allen Seiten anzusehen, französische Sicht, deutsche Sicht, auch aus anderen europäischen Ländern Beiträge zu erhalten, eine Mischung zwischen Film, Unterhaltung, Dokumentation, ein Forum, in dem Dinge vermittelt werden, die einem vielleicht manchmal am Ende eines arbeitsreichen Tages zu viel wären, wenn man sie nachlesen müsste. Insofern halte ich es für einen ganz wichtigen Baustein, dass es nicht nur darum geht, große kulturelle Leistungen zu erbringen, sondern auch ganz einfach die Botschaften zu den Menschen zu bringen und auf unterhaltende Weise vieles mitzuteilen, was die Menschen auf andere Weise vielleicht gar nicht annehmen würden. Ich freue mich, dass ARTE den Beitrag leistet dazu, dass wir tatsächlich auch darüber nachdenken, dass Europa noch etwas ganz Anderes sein und werden muss, als das, was bisher bei uns im Vordergrund steht. Die Reduzierung auf Diskussionen über Euro und über europäische Richtlinien bringt vielfach Verdruss und Verärgerung bei vielen. Darüber geht verloren, was eigentlich Europa ausmacht: die Tatsache, dass wir kulturelle Verbindungen haben, dass wir vieles voneinander lernen können und dass Europa viel mehr sein muss, wenn es eine gemeinsame Identität haben möchte, als nur der Zusammenschluss um wirtschaftlichen Erfolges willen. Und deshalb ist der Baustein, den ARTE dazu beiträgt, ein ganz wesentlicher, weil viele gar nicht die Möglichkeit hätten, den kulturellen Austausch auf andere Weise zu pflegen. Deshalb freue ich mich, dass ich jetzt die beiden Intendanten, Herrn Plog und Herrn Clément, zu mir bitten kann, auch den Kollegen Siegmund Mosdorf, damit wir gemeinsam den Preis überreichen. Wir überreichen zum einen eine Urkunde, die ich gerne verlesen möchte, eine Urkunde in der es heißt: „Die Carlo-Schmid-Stiftung verleiht ARTE den Carlo-Schmid-Preis in Anerkennung des wichtigen Beitrags, den der Fernsehsender für die deutsch-französische Verständigung und damit für die Eini-gung Europas leistet, und in Anerkennung der Maßstäbe, die ARTE gerade im Medienzeitalter für das kulturelle Niveau der elektronischen Medien setzt, ganz in der liberal-humanistischen Tradition Carlo Schmid.“ Und ich glaube auch, Carlo Schmid, hätte er es noch erleben können, wäre sicher ein begeisterter Fernsehzuschauer bei ARTE geworden. Und ich möchte noch ein paar Worte zu dieser wunderbaren



Skulptur sagen, die ebenfalls ein Teil unseres Preises ist. Es ist eine Skulptur von Hans Scheib, die einen Schritt nach vorn bedeutet, und ich glaube, sie ist sehr symbolisch für das, was wir alle sicher ARTE wünschen: dass Sie den Schritt nach vorne machen, heraustreten können, auch aus dem Platz, der Ihnen nur das Abendprogramm reserviert, und einen weiteren Schritt machen können, um das Ziel eines Ganztagsprogramms zu erreichen, damit Sie noch mehr Vielfalt bieten können. In diesem Sinne wünsche ich ARTE alles Gute und überreiche Ihnen die Urkunden und zusammen mit Kollegen Mosdorf den Preis.

So, nachdem auch die Print-Medien zufrieden sind, die Photos gemacht wurden, freuen wir uns jetzt auf ein weiteres kleines Medienereignis: Bevor Herr Plog einige Worte an uns richten wird, hat uns ARTE einen kleinen Film mitgebracht, der die ARTE-Arbeit darstellt und der uns darauf einstimmt, was Herr Plog anschließen wird. Ich kann nur sagen, wir freuen uns auf diesen Beitrag, auf einen weiteren Beitrag von ARTE. Film ab!

Siegmund Mosdorf MdB,  
Vorsitzender des Vorstandes,  
Jobst Plog, Intendant  
ARTE, Jérôme Clément,  
Intendant ARTE und Ute  
Vogt MdB, Vorsitzende des  
Kuratoriums (v. l. n. r.).

## Carlo-Schmid-Preis an ARTE

Jobst Plog, Intendant ARTE

### Ansprache des Preisträgers

*Sehr verehrter Herr Ministerpräsident,  
Exzellenzen,  
sehr verehrter Herr Bürgermeister,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Gäste und Freunde von ARTE,*



*bei den ARTE-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern war die Freude groß, als wir erfahren haben, dass ARTE als Preisträger des diesjährigen Carlo-Schmid-Preises benannt worden ist.*

*Wie ein Blick auf die Liste der bisher Ausgezeichneten zeigt, sind wir nicht nur die erste Institution, der diese Ehre zuteil wird, sondern wir sind auch mit Abstand der jüngste Preisträger – so jung, dass Carlo Schmid, dessen Andenken wir heute ehren, die Gründung unseres Senders, der in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen feiert, nicht mehr erleben konnte. Und doch haben beide – Carlo Schmid und ARTE – manches gemeinsam. Vor allem ihre deutsch-französische Herkunft und ihre praktizierte Überzeugung, dass die deutsch-französische Verständigung das Herzstück der europäischen Einigung darstelle.*

*Wer sich mit den Schriften Carlo Schmid aus der Nachkriegszeit befasst, dem fällt auf, dass sich seine Überlegungen zur europäischen Einigung zunächst auf Bereiche von Politik, Wirtschaft und Militär konzentrierten.*

*Dass Deutsche und Franzosen eines Tages einen binationalen Kultursender gründen würden – das hätte sich wohl Carlo Schmid nie träumen lassen. Und doch wird man sagen können, dass ohne die politische und geistige Vorar-*

*beit von Carlo Schmid und anderen, die sich in vergleichbarer Weise engagiert haben, ARTE nicht hätte gegründet werden können.*

*Am Anfang dieses bis heute einzigartigen Fernsehprojekts stand eine Vision. Eine Vision, die mit Namen wie François Mitterrand, Helmut Kohl und Lothar Späth verbunden ist. Diese Staatsmänner wollten nach Politik und Wirtschaft mit der Kultur ein weiteres Bindeglied der deutsch-französischen Beziehungen schaffen.*

*Was hätte diesen Wunsch eindrucksvoller und dauerhafter verkörpern können als ein gemeinsamer Fernsehsender?*

*Sicher, wie das mit Visionen nun einmal so ist – ein solches Projekt war für viele aus der damaligen Realität heraus kaum vorstellbar und rief zahlreiche Kritiker auf den Plan: Ein Programm für zwei Länder mit zwei unterschiedlichen Sprachen und einer sehr verschiedenen Rundfunktradition? Das erschien als pure Utopie, als ein Ding der Unmöglichkeit!*

*ARTE hat seine Kritiker von damals widerlegt: Allen Unkenrufen zum Trotz hat sich ARTE inzwischen fest etabliert und ist zu einem festen Bestandteil der Fernsehlandschaft nicht nur in Deutschland und Frankreich, sondern darüber hinaus im gesamten deutsch-französischen Sprachraum geworden. Heute ist ARTE keine Utopie mehr. ARTE ist vielmehr in ganz Europa zu einem Maßstab für kreatives Qualitätsfernsehen geworden.*

*Häufig werden wir gefragt, welcher Kulturbegriff unseren Programmen zugrunde liege: Kultur ist für uns Kultur im weitesten Sinne – Gesellschaftsthemen und Lebensstile gehören ebenso dazu wie Theater und Musik.*

*Unser Programm bezieht seine Identität und Vielfalt gerade aus dem Nebeneinander verschiedener Kulturauffassungen. Den Begriff „Kultur“ verstehen wir bewusst offen und nicht exklusiv. Wir sind kein Programm nur für Minderheiten oder gar eine intellektuelle Elite. ARTE richtet sich vielmehr an alle neugierigen und entdeckungsfreudigen Zuschauer. Neugier und Entdeckungsfreude wiederum sind keine Frage von Bildungsniveau, Einkommen oder Alter. Unsere Zuschauer kommen aus allen Milieus und Altersgruppen – und das wollen wir auch so.*

Daneben ist ARTE mit seinem deutsch-französischen Motor längst über die Grenzen seiner beiden Mitgliedsländer hinausgewachsen. Denn die Idee war ja von Anfang an, ausgehend von einem deutsch-französischen Kernprogramm zu einem wahren „Schau-fenster der kulturellen Vielfalt in Europa“ zu werden. Heute haben wir ein weit-  
gespanntes Netz von europäischen Partnern aufgebaut. Gegenwärtig bestehen Partner-  
schaftsvereinbarungen mit dem belgischen, schweizerischen, spanischen, finnischen,  
niederländischen, polnischen und dem österreichischen Fernsehen. Fast ein Drittel  
der auf ARTE ausgestrahlten Programme stammen aus europäischen Drittländern!  
Auf diese Weise werden Deutsche und Franzosen immer mehr mit Kultur und Leben  
ihrer europäischen Nachbarn vertraut gemacht. Diese lernen umgekehrt deutsche und  
französische Lebens- und Denkweisen besser kennen.

Insgesamt werden die ARTE-Programme heute von 35 Millionen Menschen in Europa  
gesehen – eine beachtliche Leistung für einen Sender, der sich anfangs vorwerfen las-  
sen musste, ein „Bastard der Politik“ zu sein!

ARTE ist der lebendige Beweis dafür, welche Wegstrecke seit den Tagen Carlo  
Schmids zurückgelegt worden ist. Die von den Pionieren der deutsch-französischen  
Beziehungen angestrebte Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Franzosen ist bei  
ARTE zur täglichen Realität geworden. In Straßburg arbeiten gemischte deutsch-  
französische Teams seit langem mit großer Selbstverständlichkeit zusammen.

Die gemeinsame Passion für das Programm erweist sich als ungleich wichtiger als  
Nationalität oder Sprache.

Freilich, die Unterschiede in Mentalität und Arbeitsweise sind unbestreitbar (Stich-  
wort deutscher Formalismus vs. frz. Improvisationsgeist), aber sie erweisen sich nicht  
wirklich als Hindernis, sondern machen vielmehr – um ein deutsch-französisches Wort  
zu benutzen – den besonderen „Charme“ der Arbeit bei ARTE aus.

Natürlich haben wir auch Herausforderungen und Probleme.

Ein Programm für zwei Länder zu produzieren, das wirft jeden Tag neue Fragen auf,  
weil das Fernsehen eben doch weitgehend nationalen Gesetzmäßigkeiten Rechnung  
trägt.

Nicht nur die Sprache trennt uns. Auch die Sehgewohnheiten unterscheiden sich  
beträchtlich, angefangen vom Einstieg ins Abendprogramm, welches in Deutschland  
bekanntlich nach der „Tageschau“ beginnt, während sich in Frankreich der Nach-  
richtensprecher erst eine halbe Stunde später von seinem Publikum verabschiedet.

Ganz zu schweigen von den unterschiedlichen Interessen und thematischen Affini-  
täten. Besonders augenfällig ist dies bei Themen mit deutlich nationalem Bezug: Ein  
Themenabend etwa über „Algerien“ oder „Gérard Dépardieu“ erregt in Deutschland  
nur mäßiges Interesse, während umgekehrt ein Abend über „Preußen“ oder den  
„Geist von Weimar“ Mühe beim französischen Publikum hat.

Für die Programmierung erweist sich schließlich die bisweilen divergente kollektive  
Erinnerung als Herausforderung: Welches Programm etwa sollte man am 11. Novem-  
ber ausstrahlen, einem Tag, der in Frankreich vor allem unter dem Zeichen des Welt-  
kriegsgedenken steht – während man im Rheinland an diesem Tag in aller Ausge-  
lassenheit den Beginn des Karnevals feiert!

Warum also gleichwohl ein Programm für mehrere Länder?

Ich denke, dass die ökonomisch-politische Dimension alleine nicht ausreicht, um das  
große Projekt der europäischen Integration in den Köpfen und Herzen der Menschen  
zu verankern. Europa darf keine abstrakte Größe, kein rationales Kalkül bleiben,  
sondern muss zu einer erlebbaren Wirklichkeit werden. Ein „Europa der Menschen“  
schafft allemal mehr Nähe als ein „Europa der Institutionen“.

Die Schaffung eines europäischen Bewusstseins setzt jedoch voraus, dass man sich der  
gemeinsamen Wurzeln und Zugehörigkeit zu einem übergeordneten Ganzen bewusst  
wird, und vor allem: dass man sich kennen lernt.

Keine Verständigung ohne Verstehen.

Zu diesem gegenseitigen Verstehen als Voraussetzung zu einer erfolgreichen Integra-  
tion kann ein Fernsehsender wie ARTE einen wichtigen Beitrag leisten. In einer Zeit,  
in der die früheren Ressentiments zwischen Deutschland und Frankreich einer verbrei-  
teten Indifferenz gewichen sind, ist es umso wichtiger, Interesse zu wecken am Anderen  
und neugierig zu machen für das Fremde und Unbekannte. Dazu kommt, dass die  
Kenntnisse der Partnersprache in dramatischer Weise abnehmen.

*Viele der heutigen Probleme und der komplexen Zusammenhänge sind in der Tat aus einer rein nationalen Perspektive heraus nicht mehr zu verstehen. Deshalb versuchen wir bei ARTE, den „regard croisé“, den gekreuzten Blick, zu praktizieren, indem wir über die Phänomene in dem einen Land aus dem Blickwinkel des anderen berichten. Die ständige Herausforderung dabei ist, Themen zu identifizieren, die sowohl das Publikum in Frankreich wie in Deutschland wie anderswo in Europa angehen.*

*Als Beispiel sei eine Sendung über einen gelungenen Resozialisierungsversuch von jungen Hooligans aus Ostdeutschland genannt, die auch in Frankreich ein großes Echo fand, weil dort die Jugendkriminalität ebenfalls ein gravierendes Problem darstellt.*

*Sie sehen, worum es geht, ist nicht so sehr die nationale Herkunft der Programme, sondern eher die Art und Weise, wie in diesen Programmen erzählt wird. Was die Eigenart der ARTE-Programme ausmacht, ist vor allem ihre Qualität und ihre Fähigkeit, Zusammenhänge grenzübergreifend und vertiefend zu behandeln. Dies erklärt auch den Erfolg unserer Themenabende, von denen bislang weit über ein-tausend produziert wurden.*

*Meine Damen und Herren, im Jahr seines 10-jährigen Bestehens steht ARTE vor einer wichtigen Zäsur. So verstehen wir den Carlo-Schmid-Preis gleichermaßen als Anerkennung unserer bisherigen Arbeit als auch als Ermunterung, in Zukunft unsere Anstrengungen zu einem kulturellen Dialog in Europa weiter zu verstärken. Nun, da ARTE sich fest etabliert hat, gilt es, die Weichen zu stellen für die Weiterentwicklung zu einem europäischen Ganztagsprogramm.*

*Ein erster Schritt wurde Anfang dieses Jahres mit der Einführung des neuen Nachmittagsprogramms unternommen. Der nächste Schritt müsste die Ausweitung des Programms auf den ganzen Tag sein. Es ist nicht mehr als eine ganz normale Entwicklung, wenn wir unsere Zuschauer dann rund um die Uhr mit ARTE-Programmen versorgen wollen.*

*Wie Sie wissen, ist ARTE im Unterschied zu Frankreich, wo es eins von sechs terrestrischen Programmen ist, in Deutschland nur per Kabel oder Satellit zu empfangen. Hinzu kommt, dass sich ARTE hierzulande bisher einen Kabelplatz mit dem Kinderkanal teilen muss und erst ab 19 Uhr ausgestrahlt wird. Um auch in Deutschland*

*Nach der Preisübergabe.  
Gerhard Widder, Oberbürger-  
meister, Siegmund Mosdorf  
MdB, Vorsitzender des  
Vorstandes, Jobst Plog,  
Intendant ARTE,  
Jérôme Clément,  
ARTE, Ute Vogt MdB,  
Vorsitzende des  
Kuratoriums, Kurt Beck,  
Ministerpräsident Rhein-  
land-Pfalz (v. l. n. r.).*



eine Ganztagsausstrahlung zu ermöglichen, haben wir deshalb bei den Landesmedienanstalten einen Antrag auf einen eigenen Kabelplatz gestellt. Bislang haben zwar nur Bremen und Thüringen unserem Antrag stattgegeben, aber wir sind zuversichtlich, dass weitere Länderanstalten folgen und uns ebenfalls einen Kabelplatz einräumen werden, der uns als gebührenfinanziertes Programm zusteht.

Dabei hat ARTE kein Interesse daran, andere öffentlich-rechtliche Programme zu vertreiben.

Daneben wollen wir in Zukunft unsere internationalen Partnerschaften weiter ausbauen und dadurch die Europäisierung unseres Senders weiter vorantreiben.

Ermutigt werden wir dabei von den jüngsten Erklärungen des französischen Premierministers Lionel Jospin und des deutschen Staatsministers für Kultur, Julian Nida-Rümelin, die sich beide für eine Europäisierung von ARTE ausgesprochen haben.

Unsere Vision ist es, eines Tages so etwas wie eine „europäische Öffentlichkeit“ zu schaffen, in anderen Worten: eine „grenzenlose Debatte“ unter den Bürgern Europas zu ermöglichen. In einer solchen Debatte würden die großen Gegenwartsthemen – wie Arbeitslosigkeit, Zukunft der Renten- und Sozialsysteme etc. – nicht mehr länger nur in einem nationalen Kontext behandelt (die kürzliche Debatte über die BSE-Krise war ein groteskes Beispiel eines solchen nationalen Atavismus), sondern als gesamt-europäische Probleme diskutiert.

So ist es nach der Ära des regionalen und nationalen Fernsehens nun an der Zeit, über ein europäisches Fernsehen nachzudenken. Warum sollte gerade im Medienbereich nicht möglich sein, was im wirtschaftlichen Bereich längst wird?

Ich bin überzeugt: Ein Programm für Europa ist ein Programm für die Zukunft. Ein solches Programm ist für mich allerdings nur aus dem öffentlich rechtlichen Auftrag heraus vorstellbar. Meines Erachtens liegt hierin eine der großen Herausforderungen des gebührenfinanzierten Fernsehens in Europa.

Wir sind dabei auch auf die Unterstützung und die Überzeugungskraft der Politik angewiesen. Ich freue mich daher, heute viele solcher politischer Mitstreiter unter Ihnen begrüßen zu dürfen, allen voran Sie, verehrter Herr Ministerpräsident Beck, der Sie gleichzeitig Präsident der Rundfunkkommission der Länder sind und

„Bevollmächtigter“ (der Bundesrepublik Deutschland) für die deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit.“

Nur wenn Kultur und Politik an einem Strang ziehen, haben wir eine Chance, dass unsere Vision verwirklicht wird. Wer könnte uns dabei ein besserer Ratgeber sein als Carlo Schmid, der wie kein anderer deutscher Politiker des 20. Jahrhunderts diese beiden Dimensionen in einer Person vereinte und von dem der berühmte Satz in der Präambel des Grundgesetzes stammt: „[Deutschlands] nationale und staatliche Einheit zu wahren und als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden in der Welt zu dienen“? Man kann diesen Satz auch als die ganz persönliche Lebensmaxime von Carlo Schmid verstehen. Nach der Vollendung der Einheit Deutschlands bleiben der Frieden und die Verständigung in Europa eine fortwährende Aufgabe, der sich ARTE verpflichtet fühlt.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und im Namen aller ARTE-Mitarbeiter für die Ehre, nunmehr zusammen mit Jérôme Clément, meinem Vorgänger im Amt des ARTE-Präsidenten und jetzigen Stellvertreter im Amt, den Carlo-Schmid-Preis 2001 für ARTE in Empfang zu nehmen.



*Der Schwarzwälder Bildhauer Professor Klaus Ringwald hat eine wunderschöne Bieste von Carlo Schmid geschaffen, die von der baden-württembergischen Landesregierung angekauft und an die Deutsche Botschaft in Paris als Leihgabe gegeben wurde. Hier: Professor Ringwald zusammen mit dem deutschen Botschafter Peter Hartmann, dem baden-württembergischen Kunstminister a. D. und dem früheren französischen Finanzminister Dominique Strauss-Kahn u. a. bei einer kleinen Feierstunde im Palais Beaubourg.*

### **Impressum**

**Herausgeber:** Carlo-Schmid-Stiftung e. V.  
Wilhelmsplatz 10, 70182 Stuttgart

**Geschäftsführung:** Anni Betz

Telefon (07 11) 6 19 36-25/-45

Telefax (07 11) 6 19 36-20

**Bankverbindung:** SEB, BLZ 600 101 11

Konto 1 048 509 400

### **Stiftungskuratorium**

**Vorsitzende:** Ute Vogt, MdB, Stuttgart

**Mitglieder:** Prof. Dr. Klaus von Beyme, Heidelberg, Prof. Dr. Wolfgang Böckenförde, Au b. Freiburg, Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin, MdB, Tübingen, Prof. Dr. Peter Glotz, St. Gallen, Hans-Jörg Kimmich, Stuttgart, Edzard Reuter, Stuttgart,

Brigitte Sauzay, Berlin, Wolfgang Thierse, MdB, Berlin,  
Dr. Ulrich Weidner, Stuttgart, Gerhard Widder, Mannheim,  
Dr. Monika Wulf-Mathies, Bonn

### **Stiftungsvorstand**

**Vorsitzender:** Siegmar Mosdorf, MdB, Esslingen

**Mitglieder:** Prof. Dr. Sylvia Greiffenhagen, Esslingen,  
Ulrich Henke, Stuttgart, Rosa Grünstein, Neulufßheim,  
Helmut Zilligen, Stuttgart

Sitz und Regierungsgesicht Stuttgart AZ 5-1237

Druck: Matthaes Druck, Stuttgart

Fotos: Fotostudio Meinberg, Ludwigshafen

November 2001